

Große Angst um ihre kleine Tochter

Bei einer Operation am Uni-Klinikum wurden zwei Gefäße vertauscht. Schwere Vorwürfe gegen die Ärzte

Familie R. kämpft um ihre kleine Emma. Nach einer missglückten Operation liegt das Baby auf der Intensivstation. Jetzt werden schwere Vorwürfe gegen die für den Eingriff verantwortlichen Ärzte laut. Auch der Staatsanwalt ist eingeschaltet.

Fortsetzung von Seite 1
von Axel Ehrlich

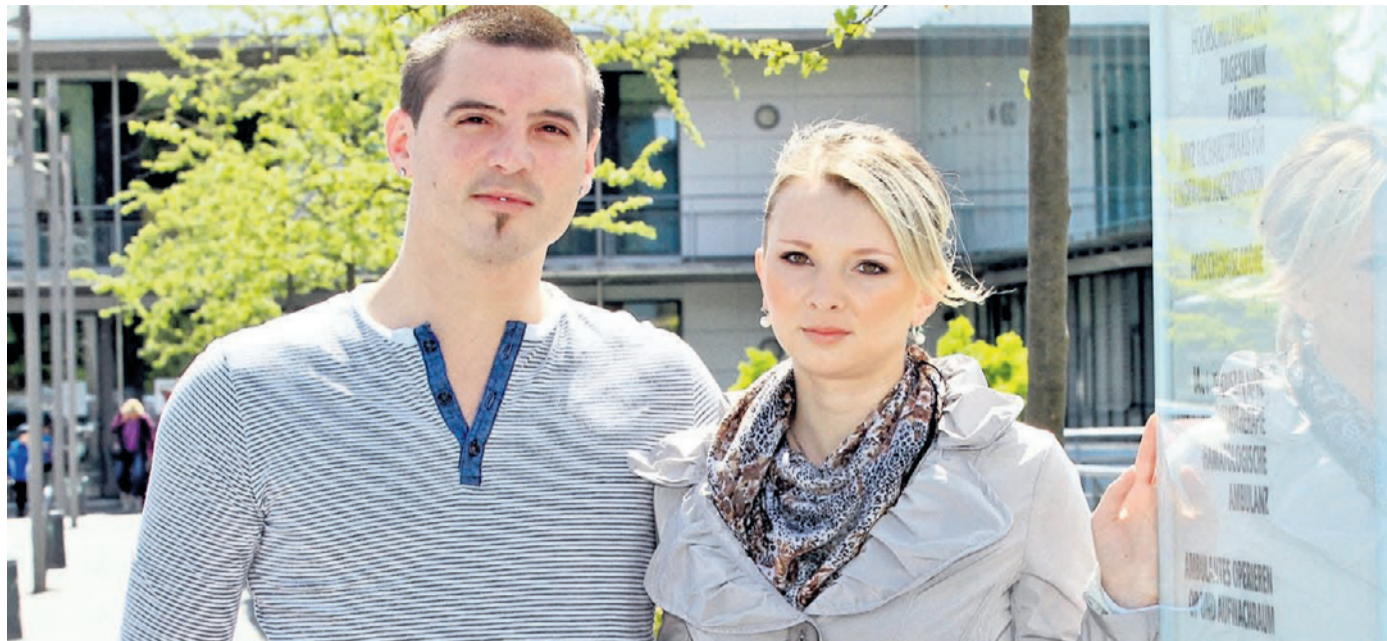
Marburg. Die kleine Emma liegt in ihrem winzigen Bettchen. Überall Schläuche, Apparate piepsen. Über eine Maske wird der Säugling mit Sauerstoff versorgt – die eigene Atmung funktioniert noch nicht. „Wir hoffen so sehr, dass sie überlebt“, sagt Erzieherin Helene R. (25), die Mutter des Babys.

Emma ist noch nicht mal vier Monate alt. Die meiste Zeit ihres jungen Lebens verbringt sie nun schon auf der Intensivstation im Uni-Klinikum Marburg. Hier wird sie rund um die Uhr überwacht.

Mama Helene kommt jeden Tag über 100 Kilometer nach Marburg, um ihre Kleine zu sehen. Und immer in der Hoffnung, dass es nicht das letzte Mal sein wird. „Es kann sein, dass sie es nicht schafft“, sagt die junge Mutter. „Das haben uns die Ärzte gesagt.“

Bei der Operation Blutgefäße vertauscht

Mama Helene fühlt ihre Kleine in der Intensivstation und überhaupt am Klinikum gut aufgehoben, wie sie sagt. Gleichwohl erhebt sie schwere Vorwürfe gegen einige Ärzte des Klinikums. Bei einer Operation des Säuglings wurden offenbar schwere Fehler gemacht.



Ewgeni und Helene R. vor dem Mutter-Kind-Zentrum am Uniklinikum Marburg. Jeden Tag besuchen sie ihre kleine Tochter, die hier auf der Intensivstation liegt.

Foto: Thorsten Richter

Die kleine Emma hatte der Mama schon früh Sorgen bereitet. In der 27. Woche diagnostizierten die Ärzte bei Helene R. eine Schwangerschaftsvergiftung. In der Uniklinik wurde das Baby umgehend geholt. Winzige 568 Gramm, aber gute Chancen, es zu schaffen. Dann gab es Probleme mit dem Ductus. Einem Blutgefäß, das den Blutkreislauf des Babys im Mutterleib sicherstellt, sich bei der Geburt selbst schließt, weil nun die Lungen die Sauerstoff-Versorgung übernehmen. Es ist kein Einzelfall, dass dieses Gefäß bei Frühchen noch offen ist, deshalb operativ verschlossen werden muss. Fast ein Routine-Eingriff, sagen erfahrene Mediziner, der natürlich mit allergrößter Sorgfalt vorgenommen werden muss.

Dem Mädchen geht es nach der OP immer schlechter, sagt die Mutter. Tage später wird bei einer Ultraschalluntersuchung ein offenbar folgenschwerer Behandlungsfehler entdeckt: Bei

der Operation wurden zwei nebeneinanderliegende Gefäße verwechselt. Statt des Ductus wurde die daneben liegende Pulmonalarterie, die die Lungen mit Blut versorgt, abgeklemmt.

Nicht als Facharzt registriert

Durfte der operierende Arzt Dr. R. (vollständiger Name der Redaktion bekannt) diesen Eingriff überhaupt durchführen? „Hätte ein anderer Arzt operiert, ginge es unserer Tochter jetzt nicht so schlecht“, vermutet Helene R. Insider aus der Klinik behaupten in einem Schreiben: „Der operierende Arzt besitzt keinen Qualifikationsnachweis bzw. kein Facharztzeugnis sowohl für Chirurgie als auch für Herzchirurgie.“

Das bestätigt auch eine Anfrage von Frau R.s Anwalt Dr. Hans-Berndt Ziegler bei der Landesärztekammer. Ziegler: „Man teilte mir mit, dass Herr Dr. R.

dort als Doktor registriert sei, ein Facharzt aber nicht hinterlegt wäre.“ In Rechtsprechung und Literatur ist anerkannt, dass bei Operationen ein Facharzt anwesend sein muss – entweder er operiert selbst oder als Assistent. Bei der OP an der kleinen Emma war kein Facharzt dabei. Laut Protokoll lediglich Dr. R. und ein Assistenzarzt.

Nun kommt Klinikchef Prof. Rainer Moosdorf ins Spiel. Als Chefarzt hat er die Organisationsverantwortung. Er erlaube seinem Assistenten Dr. R. gesetzwidrig Facharztdienste zu machen, dadurch seien viele Patienten zu Schaden gekommen, behaupten Kollegen, die aber anonym bleiben wollen. Der Fall Emma könnte als Indiz für diese Behauptung gelten. Von weiteren Opfern ist die Rede. Inzwischen ist auch die Staatsanwaltschaft im Boot, wird wohl ein Ermittlungsverfahren einleiten. Der Straftatbestand heißt gefährliche Körperverletzung,

ist mit bis zu zehn Jahren Haft belegt.

Wie schwer die Schäden bei der kleinen Emma sind, welche Folgen daraus erwachsen, lässt sich jetzt noch nicht sagen. Womöglich wird ihre Lungenfunktion für immer eingeschränkt bleiben, sie weniger leistungsfähig sein, als andere Kinder. Auch das Herz kann dauerhaft geschädigt sein. „Ich möchte nicht, dass noch andere Kinder solche Schäden davontragen“, sagt Helene R. Deshalb kämpft sie zusammen mit Anwalt Dr. Hans-Berndt Ziegler für die Aufklärung dieses Falles. Sie streichelt vorsichtig ihre winzige Tochter – und wünscht sich nichts sehnlicher, als dass alles wieder gut wird.

Das Uni-Klinikum wiegelt ab. Sprecher Frank Steibli: „Bei einer kritischen Überprüfung konnte kein Versäumnis oder Fehlverhalten eines an den Operationen beteiligten Arztes festgestellt werden.“

Gestohlenes Feuerwehrauto wieder da, Dieb noch auf der Flucht

Marburg. Vom Feuerwehrstützpunkt Cappel bis auf die Autobahn 7 nach Homberg fuhr ein Dieb mit einem gestohlenen Feuerwehrauto. Beamte der Polizeiautobahnstation Bad Hersfeld fanden den VW Touran am 1. Mai gegen 06.40 Uhr verlas-

sen vor und stellten ihn sicher. Die Suche nach dem mutmaßlichen Dieb dauert an.

Nach Zeugenaussagen brach ein etwa 40 Jahre alter und 1,80 Meter großer Mann mit schmalem Gesicht und Halbglatze mit dunklem Haarkranz am Abend

vorher gegen 21 Uhr in den Stützpunkt an der Umgehungsstraße ein. Der Täter hatte sogar versucht, sein Rad mit Anhänger zu verladen. Er scheiterte aber. Die Polizei Marburg stellte Rad und Anhänger, auf dem sich persönliche Gegenstän-

de befanden, sicher. Ein weiterer Zeuge sah das Feuerwehrauto kurz nach dem Diebstahl auf der Stadtautobahn Richtung Kassel. Er meldete den Wagen weil er mit hoher Geschwindigkeit Schlangenlinien fuhr. Die nächtliche Fahndung verlief er-

folglos. Aufgrund übereinstimmender Personenbeschreibungen und der sichergestellten persönlichen Gegenstände erhofft sich die Polizei eine Identifizierung des bislang noch unbekannt, flüchtigen mutmaßlichen Einbrechers und Diebes.

Eine zweite Chance für Schulschwänzer

Projekt will Schulverweigerer zurück in den Klassenraum bringen

Manche Schulschwänzer lassen mal die erste oder letzte Stunde sausen, andere verpassen ganze Schuljahre und verbauen sich mitunter ihre Zukunft.

Fortsetzung von Seite 1
von Heike Horst

Marburg. Mal eine Stunde blaumachen. Das hat wohl jeder in seiner Schullaufbahn einmal gemacht. Doch was, wenn das Schulschwänzen zur Regel wird, und Schüler sich ihre Zukunft verbauen?

Rund acht Prozent der Schulabgänger eines Jahrgangs verlassen die Schule ohne einen Abschluss. In Stadt und Kreis waren es im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 154 Abgänger, die die Schule ohne einen Hauptschulabschluss verließen. Die Konsequenzen seien mitunter schlimm. Manche der jungen Leute würden sogar auf der Straße landen, berichtet Professor Heinrich Ricking, För-

derschullehrer und Dozent am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik der Universität Oldenburg.

Die Gründe für das Schulschwänzen sind ganz unterschiedlich, berichtet Uta Roden-

kirchen, Leiterin des Projekts „Die 2. Chance“. Soziale und emotionale Probleme können ebenso eine Rolle spielen wie der Leistungsdruck und Stress mit Lehrern. „Wir haben es eher mit zurückgezogenen, depres-

siven Jugendlichen zu tun“, erzählt die Projektleiterin.

Mit dem Projekt „Die 2. Chance“, unter der Federführung des Vereins bsj (Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit)

sollen Jugendliche den Weg zurück auf die Schulbank finden. Unterstützt wird das Projekt von Stadt und Kreis. Zudem wird es vom Bundesfamilienministerium und vom Europäischen Sozialfonds für Deutschland gefördert. Das Projekt richtet sich an Jugendliche ab 12 Jahren. Die bekommen einen Betreuer zur Seite, der sich einmal pro Woche mit ihnen trifft. In Gesprächen gehe es darum herauszufinden wo Stärken und Schwächen des Schülers liegen.

Eltern und Lehrer werden in die Arbeit miteingebunden. „Wir müssen ja auch herausfinden, was es begünstigt, dass ein Jugendlicher nicht in die Schule geht“, so Rodenkirchen.

Zum Programm gehören aber auch Freizeitaktivitäten: Wanderungen, Radtouren und Kanufahrten zählen zu den Gruppenangeboten, die laut Uta Rodenkirchen gut angenommen werden.

Das Projekt die „Die 2. Chance“ gibt es seit 2006. Bis heute wurde 108 Jugendlichen der Weg zurück in die Schule geebnet.



Nicht alle Schüler gehen regelmäßig zur Schule. Manche schwänzen so viele Schulstunden, dass sie ohne Abschluss die Schule verlassen.

Foto: Nadine Weigel



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!
von
Gabriele Neumann

Geiz ist nicht geil. Das weiß eine Marburgerin ganz sicher, nachdem sie in der vergangenen Woche einen großen Kleiderschrank eines sehr großen schwedischen Möbelhauses in Heimarbeit zusammengebastelt hat. Die Anlieferung zahlte sie fröhlich. Das Geld fürs Aufbauen wollte sie aber sparen. So schwierig kann das ja nicht sein, dachte sie. Als sie die Anleitung aufschlug und die Einzelteile durchzählte, beschlich sie ein leiser Zweifel ob ihrer Entscheidung. 96 Teile davon, 52 Schrauben hiervon. Ihr seelisches Gleichgewicht geriet schon allein vom Lesen aus dem Lot.

Zum Glück hat sie eine Nachbarin die über langjährige Erfahrung im Zusammenfügen schwedischer Möbelstücke verfügt. Die bot selbstlos ihre Hilfe an, und siehe da, innerhalb zweier Vormittage entstand ein wunderschönes Möbelstück und man erfuhr das ein oder andere über die Nachbarschaft.

Fazit: Gemeinsame Aktionen verbessern das nachbarschaftliche Verhältnis und retten den häuslichen Frieden. Trotzdem: Beim nächsten Mal wird gezahlt. Kaffeetrinken kann man schließlich auch ohne Schrauben und Leisten.

MELDUNGEN

Einbruch in Buchhandlung

Marburg. Einbrecher statten in der Nacht zum Sonntag vermutlich zwischen 22.50 und 23.10 Uhr einem Cafe und einer angrenzenden Buchhandlung am Grün einen ungebeten Besuch ab, wie die Polizei gestern mitteilte. Die Täter stahlen Kleidungsstücke und Bargeld aus der Kasse und einigen Spardosen. Die Täter verließen den Tatort fluchtartig und unerkannt, nachdem der im Haus lebende Betreiber aufmerksam geworden war.

Frau fällt von Baugerüst

Bortshausen. Aus noch unbekanntem Gründen stürzte gestern gegen 10.35 Uhr eine 59-Jährige bei privaten Arbeiten von einem Baugerüst. Sie fiel etwa viereinhalb Meter tief und zog sich schwere Verletzungen zu. Ein Rettungswagen transportierte die nicht ansprechbare Frau ins Krankenhaus. Zur Schwere der Verletzungen war der Polizei gestern nichts bekannt.

Schranke kaputt

Marburg. In der Nacht zum vergangenen Samstag kam es vermutlich zwischen 22 und 24 Uhr zur Beschädigung der Schranke an der Einfahrt zum Parkplatz des Christian-Wolff-Hauses in der Friedrich-Ebert-Straße. Um Hinweise auf den Vorfall bittet die Polizei Marburg, Telefon 06421/406-0.

KONTAKT

Heike Horst
0 64 21/409-352
Manfred Hitzeroth
0 64 21/409-355
Franz-Tuczek-Weg 1
35039 Marburg

E-Mail: marburg@op-marburg.de
Fax: 0 64 21/409-302